

her es gewöhnlich flüssig erscheint; die übrigen Metalle hingegen erfordern erhöhte Temperatur, und manche derselben (z. B. Platina, Eisen) eine sehr große Hitze, ehe sie in Fluß kommen. — Alle schmelzen undurchsichtig und mit gewölbter Oberfläche.

Alle lassen sich entweder in Salpetersäure oder in Salzsäure (oder in dem aus beyden zusammengesetzten Königswasser) auflösen.

Bis jetzt kennt man nun folgende 21 Metalle:

- | | | | |
|-----------------|----------------|---------------|-----------------|
| 1. Platina. | 6. Eisen. | 12. Kobalt. | 17. Tellurium. |
| 2. Gold. | 7. Blei. | 13. Nickel. | 18. Wolfram. |
| 3. Silber. | 8. Zinn. | 9. Zink. | 14. Braunstein. |
| 4. Quecksilber. | 10. Wismuth. | 15. Uranium. | 20. Arsenik. |
| 5. Kupfer. | 11. Spießglas. | 16. Titanium. | 21. Chromium. |

Siebenter Abschnitt.

Geschichte.

1. Geschichte ist Erzählung merkwürdiger Begebenheiten, mit ihren Anlässen, ihrem Verlaufe und ihren Folgen, die sich bey den Völkern der Erde ereignet haben. So mannigfaltig die Veränderungen und Vorfälle selbst sind, so mannigfaltig und zahlreich sind auch die Gegenstände der Geschichte. Die Erzählung alles dessen, was überhaupt in der Menschenwelt sich ereignet hat, ist Welt- oder Menschengeschichte. Das, was besonders in den einzelnen Staaten und Reichen sich ereignet, ist ein Gegenstand der Staatengeschichte. Was einzelnen Völkern Gutes und Schlimmes widerfuhr, berichtet die Völkergeschichte. Um sie recht zu verstehen, muß man alte, mittlere und neue Geographie und Chronologie (Zeitkunde) wissen.

2. Das Feld der Geschichte ist so groß, daß man sich beständig verirren würde, wenn man es nicht in mehrere kleinere Theile abtheilte. Man hat deren 6 festgesetzt, die einzeln eine gewisse Anzahl Jahre in sich begreifen, in welchen unter den Menschen wichtige Dinge vorgefallen sind, und merkwürdige Personen gelebt haben. Im ganzen genommen begreifen sie einen großen Zeitraum von ungefähr 6000 Jahren. Seit der Zeit nämlich haben die Menschen angefangen, sich als die vorzüglichsten Geschöpfe auf Erden auszuzeichnen und sich einander zu nähern und wichtig zu machen.

Jene 6 Abtheilungen der Menschengegeschichte sind 1) die Urwelt, 2) die dunkle Welt, 3) die Vorwelt, 4) die alte Welt, 5) die mittlere Welt oder das Mittelalter, 6) die neue und die neueste Welt.

I. U r w e l t.

3. Alles, was wir von der Urwelt wissen, enthält das erste Buch des ältesten Geschichtschreibers Moses. In diesem wird mit aller Glaubwürdigkeit erzählt, daß der allmächtige Gott das erste Menschenpaar, einen Mann, Adam, und eine Frau, Eva, erschaffen hat, und zwar erst dazumahl, als die Erde schon bewohnt zu werden geschickt war; denn sechs lange Tage vergingen, ehe die Erde und alles, was mit ihr in Verbindung steht, so eingerichtet war, wie es die ersten Menschen antrafen. Gottes Allmacht hätte freylich dieser Tage nicht nöthig gehabt; denn ein Wollen wäre genug gewesen, daß alles in Pracht und Vollkommenheit da gestanden wäre; aber es gefiel ihr sechs verschiedene Zeiten dazu zu brauchen, und in der letzten nach gänzlicher Vollendung erst die Menschen als bestellte Herren der körperlichen Welt hiernieden hinzustellen. Die Gegend, welche der Allmächtige dem ersten Menschenpaare zur Wohnung anwies, war überaus angenehm, und nährte sie mit den schönsten und wohlgeschmeckendsten Früchten, die ihnen jeder Baum von selbst darbot. Unter der zahllosen Menge derselben war nur einer, dessen Früchte zu genießen der Allmächtige den ersten Menschen verboten hatte; aber Vorwitz und Lusternheit reizte sie zum Genusse, und sie wurden zur gerechten Strafe ihres Ungehorsams aus ihrem anmuthigen Aufenthalt auf ewig vertrieben, und an einen Ort versetzt, wo sie mit Arbeit und im Schweiß ihres Angesichtes sich Nahrung verschaffen mußten; auch an sich selbst erfuhren sie die schlimmen Folgen ihres Falles, indem sie von nun an stäts mit der Sinnlichkeit zu kämpfen hatten, und der Nothwendigkeit zu sterben unterworfen wurden.

4. Ihre Nachkommen vermehrten sich und breiteten sich immer weiter aus. Viele aus ihnen waren aber sehr böse Menschen, die sich ihres Gottes und Schöpfers nie mehr erinnerten, sondern bloß ihren verkehrten Neigungen fröhnten. Ein solch ruchloses Geschlecht wollte der Allmächtige nicht länger dulden, sondern beschloß dasselbe in einer Wasserfluth umkommen zu lassen. Ein frommer Mann, Noah mit Namen, den Gott erhalten wollte, mußte auf sein Geheiß ein großes Schiff bauen, um darin sich mit seinen drey Söhnen und ihren Weibern, dann ein Paar von jeder Sattung der Landthiere, zur Zeit der Überschwemmung zu retten. Und nur diese acht Personen waren es, welche dem allgemeinen Tode entgingen und das Land nachher wiederum von neuem bevölkerten.

5. Seine Nachkommen blieben nicht bey einander, und konnten es auch nicht. Sie zerstreueten sich nach und nach über die Er-

de, und veränderten sich an Leib und Geist außerordentlich. Das Klima, die Nahrung, die Kleidung, die Lebensart, die Erziehung und die Art, wie sie regiert wurden — alles das hat einen sehr bedeutenden Einfluß auf ihren Geist und auf ihren Körper gehabt und hat es noch. Der Gestalt und den ursprünglichen Kräften nach sind sich alle Menschen einander gleich, und durch ihre Vernunftfähigkeit sind sie von den Thieren sehr verschieden.

6. So lange die Menschen einzeln in Wäldern, Höhlen und an Flüssen herum lebten, kamen sie in der Bildung nicht weiter. Sie waren da nur wenig besser als die Thiere, mit denen sie zu kämpfen hatten. Anfangs blieben wohl Ältern, Kinder, Brüder, Schwestern beysammen; aber lange konnte dieß nicht so bleiben. Mangel an Nahrung und Streitigkeiten trennten sie. Sie kamen nun in Gegenden, wo nichts wuchs. Die Noth lehrte sie, Thiere tödten und ihr Fleisch zur Speise, bald auch ihr Fell zur Bekleidung benutzen. Dadurch wurden sie muthig und beherzt. Jagd und Fischefang war wohl die erste und vorzüglichste Beschäftigung der rohen Völker. Bey dieser wilden und unsiterten Lebensart blieben sie wahrscheinlich lange. Nimrod wird ein großer Jäger genannt, der mehr solcher kühner Leute, wie er war, um sich versammelte, und einen Staat stiftete, dessen Oberhaupt er wurde. In Nordamerika gibt es noch jetzt dergleichen wilde Jagdgesellschaften.

7. Doch einige gingen weiter und machten sich die Sache leichter. Sie bemerkten, daß manche Thiere weniger wild wären und sich gern zu Menschen hielten; auch schmeckte ihnen ihr Fleisch besser, und ihr Fell schien ihnen zur Bekleidung bequemer zu seyn. Diese Thiere schlugen sie nicht todt, sondern sie fingen sie ein, zähmten sie, und gewöhnten sie an sich, und schützten sie gegen Raubthiere. Sie lebten von der Milch der Alten und dem Fleische der Jungen; die Felle dienten ihnen zu Kleidern. Da sie für ihren Unterhalt sorgen und Waideplätze suchen mußten, so zogen sie mit ihren Heerden von Land zu Land. Dergleichen Völker nennt man Nomaden, oder Hirtenvölker. So lebt noch jetzt der Araber von seinen Kameelen, der Mongole von seinen Pferden, der Lappe von seinen Kennthieren. Bey dieser Lebensart mußten bald die Begriffe von Mein und Dein, vom Eigenthum und der Unterscheid zwischen Armen und Reichen, Herrn und Diener entstehen. Auch blieben die Menschen schon mehr beysammen, und wurden etwas sanfter, wie wohl es ohne Streit um die Waide, die noch ein freyes Gut war und keinem eigenthümlich gehörte, nicht abliefe.

8. Viele, kaum auszumittelnde Umstände mußten zusammen treffen, die unsitteten Menschen dahin zu bringen, Getraidekörner zu sammeln, auszusäen und ihr Keimen, Wachsen, Blühen und Reifen abzuwarten. Sie mußten da bleiben, wo sie ärdten wollten. Ihr Fleis wurde belohnt. Sie ärdeten mehr, als sie gesäet und gepflanzt hatten. Bald sahe man Felder und Gärten in der Nähe

ihrer Hütten. Um den Boden noch länger und immer fruchtbar zu erhalten, benutzten sie mancherley Beobachtungen. Sie lockerten ihn auf, und düngten ihn. Das Vieh mußte beybehalten werden. Gränzlose Waideplätze wurden in Wiesen abgetheilt. Nun trieben sie Viehzucht und Ackerbau zugleich. Nun entstand Unfassigkeit und wahres Eigenthum. Die Menschen wurden geselliger und nachgiebiger. Einzelne Familien traten zusammen, und halfen einander. Aus häuslichen Gesellschaften wurden bürgerliche Gesellschaften, die sich in Sprache, Sitten und Lebensart gleich waren, und gemeinschaftlich eine Strecke Landes bewohnten. Siehe da ein Volk!

9. Der Ackerbau, der die Menschen näher verbindet, ist der Ursprung der Erfindungen, der Gesetze und der ganzen bürgerlichen Einrichtung. Erst dachte man an das Nothwendige und Nützliche, dann an das Angenehme und Schöne und an Zeitvertreibe. Pflüge, Eggen, Wagen u. s. w. hatte man gewiß eher, als Leyer, Cithar und Flöte. Aus Höhlen, aus hohlen Baumstämmen und Schilfhütten, sammelte man sich in Dörfern und Städten von geräumigern, dauerhaftern, und bequemern Häusern.

10. Jedoch im Anfange dauerte die Herrlichkeit nicht lange. Streit und Zank im Innern und unter sich, Anfälle von Außen, besonders von den räuberischen Jägervölkern und Nomaden beschäftigten und beunruhigten sie fast Tag und Nacht. Diesen Uebeln mußte abgeholfen werden. Man erwählte einmüthig Schiedsrichter, Gewalthaber, Anführer im Kriege. Zu jenen taugten am besten die Alten, als die erfahrensten, zu diesen die Stärksten, Muthigsten und Listigsten. Unter Hirten und Jägervölkern waren ohnehin diese letztern alles in allem.

So entstanden Obrigkeiten und Oberherrn; aus Räubern wurden Eroberer, Städteerbauer und Richter großer und kleiner Reiche; aus freywillig erwählten Richtern, Gewalthaber und Kriegsobersten, Kaiser, Könige, Fürsten u. s. w. Was diese verordneten und befahlen, daß die Andern thun sollten, hieß ein Gesetz. Waren sie selbst gut und weise, so waren es auch ihre Befehle, waren sie selbst schlecht und unweise, so waren auch ihre Befehle schlecht, hart und grausam.

11. Zu allererst führten wohl die Hausväter das Regiment. Das nennt man Patriarchat. So ein Patriarch war Abraham. Dann als Menschen aus verschiedenen Familien sich zusammen fanden, kommandirte der Tapferste, Stärkste. Davans entstand nach und nach Monarchie oder Herrschaft eines Einzigen. Er hieß Monarch, Alleinherrscher. War sein Regiment schwer und grausam, fragte er gar nicht, ob die Andern mit dem zufrieden wären, und bey dem sich wohl befänden, was er that und verordnete, so nannte man ihn einen Despoten. Machte er es zu arg, so vertrieb man ihn oder schlug ihn todt. Das Volk wählte

sich dann gewöhnlich mehrere Machthaber, die es für die besten hielt. Es ließ ihnen die Gewalt nicht lange, sondern stellten von Zeit zu Zeit andere an die Spitze. So eine Art von Regierung heißt eine Republik. Hatte der große Haufe dabey das Meiste zu sagen, so war es eine Demokratie, hatten aber die Vornehmen, Reichen und Klugen das Übergewicht, so war es eine Aristokratie.

Alle übrige Menschen in der Gesellschaft, die unter einer Regierung stehen, bekommen den Nahmen Bürger und Unterthanen. Wenn ein Volk Einen oder Einige als Obrigkeit anerkennt, und nach gemeinschaftlichen Gesezen sich richtet, so macht es einen Staat aus.

Das Land, worüber ein Mächtiger zu gebieten hat, heißt ein Reich. Wenn die Bürger oder Unterthanen der Obrigkeit den Gehorsam verweigern und sich ihr mit Gewalt widersetzen, so nennt man sie Rebellen, Empörer, Auführer. Dann entstehen Revolutionen oder Staatsumwälzungen, was meist für unzählige Menschen ein großes Unglück ist.

II. Dunkle Welt.

12. In der dunkeln Welt, wo Körperkraft und List das Hervorstechende am Menschen ausmachten, kommen zuerst Reiche und Staatenstifter vor. Man lernt Agypten als den ältesten Staat, Assyrien, als eine große Monarchie kennen. Die Israeliten, deren Stammvater Abraham war, zeichneten sich durch merkwürdige Schicksale, Anführer und Gebräuche aus. Meneš, Assur, Ninus, Semiramis, Joseph, sind Nahmen von Menschen, die große Dinge ausführten. Die Phöniciëer sind als unternehmende Kaufleute, und Seefahrer berühmt. Die dunkle Welt mag einen Zeitraum von 800 oder 1000 Jahren umfassen.

III. Vor-Welt.

13. Die Vor-Welt ist reicher an Begebenheiten, aber nicht viel gewisser und wohl eben so lang. Der Hebräer Moses tritt in Agypten auf, und führt sein Volk aus der Sklaverey. Er gibt ihm Geseze, und legt den Grund zu einer Nomaden- dann Ackerbauer-Republik, in der dieses Volk in Kanaan lebte. In Griechenland ereignet sich unter Deukalion eine große Überschwemmung. Sein Sohn Hellen ist Stammvater des gebildetesten Volks der alten Welt, der Hellenen. Ausländer, wie Cetröps, Kadmus, Danaus, Pelops, Dryheus, Ceres, Triptolein, machten sie klüger, gewöhnten sie an Ackerbau, vereinigten sie in bürgerliche Gesellschaften. Sie unternahmen eine beschwerliche Seereise nach Kolkhis (Argonauten) und eine langwierige Belagerung einer reichen Stadt in Kleinasien, Troja, die sie zulezt erobern. Bald entstehen unter ihnen kleine Republiken, unter denen Lacedämon (Sparta) und Athen weit emporra-

gen, deren Bürger eine edle Liebe für Freyheit beseelte. Lykurgus und Solon und Thales zeichnen sich als weise Staatsmänner und Gesetzgeber, Homer als Dichter, Pisistratus als schlauer und beredter Volksführer aus. Aegypten, unter Sesostrius und andern, Phönicien mit seinen Städten Tyrus und Sidon, Palästina unter seinen Königen Saul, David und Salomon stehen in ihrer Blüthe. In Asien befinden sich Sardanapal und Nebukadnezar an der Spitze großer und mächtiger Staaten; der reiche Croesus brüstet sich in Kleinasien (Lydien), Italien fängt an lebendig zu werden. Die Ureinwohner werden durch Ankömmlinge aus Griechenland und Troja geweckt und Etrurien blühet. Rom, das zuletzt alles verschlingt, wird von Anführern einer Räuberbande Romulus und Remus, erbaut, oder bevölkert.

14. In diesem Zeitraume nimmt das Menschengeschlecht an Ausbildung zu. Ein Volk wird immer durch ausgeschickte Kolonien (Gades, Ution), durch Vertreibung unruhiger Köpfe (Cecrops, Evander, Dido), durch unglückliche Flüchtlinge (Aeneas), durch Eroberung und Unterjochung, des andern Zuchtmeister und Lehrer. Man lernte immer mehr die Bequemlichkeiten des Lebens kennen; die bildenden Künste, Baukunst, Bildhauerkunst, Malerey stiegen immer höher: Obelisken, Pyramiden, Tempel, Palläste und Grabmähler, Statuen und Gemälde waren eine Zierde von Aegypten und Griechenland. Schreibkunst und Rechenkunst, Dichtkunst, Astronomie, Chronologie, Geographie, Kriegskunst, Arzneywissenschaft, Handlung, Schifffahrt machten immer mehr Fortschritte. David, Salomo, Homer, Thales, Solon, Hesiodus, Lyrtäus, Sapho, Alfox haben als Dichter einen vorzüglichen Ruhm. Gottesdienstliche Feyerlichkeiten, Gebräuche und Priester vervielfältigten sich von einer Zeit zu der andern, so wie der Götzen mehr wurden. Man verehrte Thiere, Sterne, Bilder, Menschen. Nur der Hebräer blieb meist seinem Jehovah getreu, dem er als dem alleinigen, allgemeinen Gott diente.

IV. Alte Welt.

15. Einen gleichen Zeitraum von tausend Jahren begreift die alte Welt. In ihre Mitte trifft die Zeit, daß Gott zur Rettung, Belehrung und Beglückung der Menschen den versprochenen Messias schickte. Dieser war Jesus Christus, durch göttliche Kraft von einer jüdischen Jungfrau, mit Nahmen Maria, aus Davids Stamme, empfangen und geboren, mächtig in Worten und Thaten, der durch Lehre und Wandel alle große und weise und sonst berühmte Männer der gesammten Menschheit weit hinter sich ließ. Sein großer, wohlthätiger Zweck war, die Versöhnung seines himmlischen Vaters mit der gefallenen Menschheit zu vermitteln

und die Menschen in allen künftigen Zeiten und unter jedem Himmelsreiche durch Erkenntniß der Wahrheit gut und vernünftig zu machen, und ihre Beglückung durch Weisheit und Tugend zu gründen. Statt des Dankes dafür erfuhr er den Haß der jüdischen Priester und endete sein Leben, der Wahrheit zum Zeugniss und dem Menschen zur Rettung, am Kreuze. Fünfhundert Jahre vor seiner Geburt trieb eine gewaltige Kraft einige Menschen und Staaten, die Vergrößerungs- und Eroberungssucht beherrschte, zu großen und kühnen Thaten hin, und das Land der Freyheit und der Künste und Wissenschaften (Griechenland) ward zuletzt eine Beute roher Krieger.

16. Cyrus, Stifter des großen Persischen Reichs eröffnet das Schauspiel der Alten-Welt. Athen und Sparta prangen in der schönsten Blüthe. Beyde, Persien und Griechenland, gerathen mit einander in einen ungleichen und gefährlichen Kampf, in welchem griechische Tapferkeit obsiegt. Die Nahmen Miltiades, Aristides und Themistokles — Marathon, Thermopyla und Salamis erinnern an unsterbliche Helden und Thaten. Innere Kriege zerrütten hernach den schönen Bund. Perser. Die Macedonier unter Philipp werden der Griechen Herren und Philipps Sohn, Alexander, ist eine Zeitlang Beherrscher der alten Welt, die Länder und Reiche gegen Abend angenommen. Auf den Trümmern seines Reichs herrschen dann, seine Generale. Ptolomäer. In Aegypten, zu Alexandrien, blühen Gelehrsamkeit und Handlung. Während dessen stieg Rom immer höher und höher. Früh schon hatte es seine Könige vertrieben, benachbarte Völker unterjocht, sein Gebiet erweitert, seine Bürger durch griechische Gesetze gezügelt. Innere Unruhen und äußere Kriege gaben Gelegenheit zur Entwicklung großer Körper- und Geisteskräfte, deren Ueberspannung ihnen zuletzt, da sie kaum noch etwas zu erobern hatten, den Untergang brachte. Sie waren zuletzt Herrn von ganz Italien, Spanien, von einem Theile Galliens, von Macedonien und Griechenland, von der Nordküste Afrika's, von Kleinasien, Syrien und Palästina. Endlich wird Caesar nach dem Siege bey Pharsalus Alleinherr; nach seiner Ermordung setzet Augustus, als erster römischer Kaiser da. Das Reich prangt unter ihm in seiner schönsten Blüthe. Seine Nachfolger sind fast alle grausame Despoten. Das Reich wird eine Beute der Soldaten, die Kaiser ab- und einsetzen. Es konnte sich, nachdem es in zwey Reiche, in das römische und byzantinische Kaiserthum getheilt worden war, der eindringenden Völker, unter denen Deutsche waren, nicht mehr erwehren, und der letzte Kaiser in Rom, Romulus Augustulus, dankte ab.

17. Das Christenthum hatte sich auch unter dem strengsten Drucke dennoch immer mehr und mehr ausgebreitet, und es war um diese Zeit fast keine Provinz des weitschichtigen römischen Rei-

des, wo nicht zahlreiche Christengemeinden, freylich noch immer nicht öffentlich, sich versammelt hätten. Aber nun bekannte ein römischer Kaiser, mit Nahmen Konstantin, sich selbst zum Christenthume, und die nothwendige Folge war, daß das Heidenthum im ganzen römischen Reiche nun immer in enge Gränzen sich zurückziehen mußte. Das Beyspiel des Kaisers und seine Befehle hoben den Druck auf, und schenkten der Kirche Ruhe und Sicherheit, und ihren Dienern Vorzüge und Ansehen. Auch fing man durch Schenkungen und Vermächtnisse an, für ihren Unterhalt besser zu sorgen, und der römische Papsst gelangte auch in der Folge zu einer weltlichen Herrschaft. Dieser Kaiser war es auch, der nach Byzanz, welche Stadt man nach ihm Konstantinoyel nannte, seine Residenz verlegte.

18. Ein beträchtlicher Theil des Menschengeschlechts gelangte in der ersten Hälfte dieses Zeitraums, von Cyrus bis Augustus, auf eine sehr hohe Stufe der Bildung. Viele Völker kamen mit einander in Verbindung, und theilten sich ihre Kenntnisse mit. Die Gewerbe wurden immer zahlreicher, und durch Erfindungen verbessert; Künste und Wissenschaften immer vollkommener; Handlung und Schiffahrt immer ausgedreiteter; die Staatsverwaltung und das Kriegswesen immer künstlicher. Doch blieb noch die Sklaverey oder Leibeigenschaft, und die alte Trägheit ging in Schwelgerey und Uppigkeit über, da sich das Geld ungeheuer vermehrte. Man sah schöne Gärten und Obstanlagen in Italien und zu Konstantinopel. — Die edlen Früchte Asiens zog man unter fremden Himmelsstrichen. Nur Getraidebau verminderte sich. — Malerey, Bildhauerkunst und Baukunst erstiegen den höchsten Gipfel; auch verfertigte man schöne Gefäße und Münzen. Schöne Künste und Wissenschaften blühten zu Alexandrien, Pergamus, Rom, Athen und in Sicilien. Man hatte Theater, Musik und Bibliotheken. Als Schriftsteller und Gelehrte nennt man noch jetzt unter den Griechen: Aeschylus, Sophokles, Herodot, Sokrates, Plato, Demosthenes, Theocrit, Moschus, Dion, Polibius, Diodor, Dionysius, Aristoteles, Theophrast, Euklides — unter den Römern: Plautus, Terenz, Virgil, Horaz, Ovid, Callust, Nepos, Livius, Plinius, Cäsar mit Ehrebiethung, und lief ihre Schriften mit großem Nutzen.

19. In der andern Hälfte dieses Zeitraums nach Augustus, wo das Menschengeschlecht unter der römischen Herrschaft vereinigt war, fing die Kultur wieder an zu sinken. Es riß eine verderbliche Sittenlosigkeit ein, die gar nicht mehr unterdrückt werden konnte. Mit dem Verfall des Reichs kamen zu gleicher Zeit auch die Künste und Wissenschaften in Verfall. Man sritt sich über Meinungen und Dinge, die keinem Menschen etwas nutzen. Jedoch lebten in dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt noch sehr geachtete Schriftsteller, z. B. Lucan, Persius, Petronius, Martial, Velle-

jus, Tacitus, Curtius, Florus, Sueton, Justin, Eutrop, Seneca, Quintilian und Plinius der jüngere unter den Römern; Pausanias, Plutarch, Galen unter den Griechen.

V. Mittel-Alter.

20. Das Mittel-Alter begreift eine Zeit von etwa 1000 Jahren. Es ist der fünfte Zeitraum in der Menschengeschichte, für viele Völker eine Zeit der Unwissenheit und der Barbarey; für andere eine Zeit des Entstehens und des Emporstrebens. Der Schauplatz der Begebenheiten ist größtentheils Europa und ein Theil Asiens. Wir können uns füglich drey besondere Abschnitte machen, um das Ganze desto besser zu übersehen. Chlodowich der Franke, Karl der Große, die Kreuzzüge fangen jeden derselben an; von dem ersten bis zum andern sind 300, von diesem bis zu den Kreuzzügen auch 300, von da bis zur neuern Welt 400 Jahre verfloßen.

21. Chlodowich war ein Fürst der Franken, die in dem westlichen Theile des jetzigen Frankreichs wohnten. Er nahm den Römern die übrigen Länder weg, die an sein Reich gränzten, eroberte das Reich der Alemannen, ward ein Christ, um die übrigen Fürsten der Franken zu unterdrücken, und stiftete die französische Monarchie. Die deutschen Völkerschaften kamen nach und nach unter fränkische Herrschaft; nur mit den Gothen und Longobarden in Italien und mit den Arabern in Spanien wurden ihnen der Kampf schwer, und der Sieg lange streitig gemacht.

22. Die Araber waren damahls ein mächtiges, kultivirtes, fleißiges und siegreiches Volk, das in Asien, Afrika und Europa große Eroberungen besaß. Abulcassim Mohammed, ein kluger, beredter und tapferer Schwärmer, hatte sie erst weltberühmt gemacht. Er führte sie von der Abgötterey zu der Lehre eines einzigen Gottes, die er nach der jüdischen und christlichen, mit denen, er, als reisender Kaufmann bekannt geworden war, gebildet hatte. Seine Anhänger und Nachfolger wurden kriegerisch und eroberungsfüchtig; die damahligen Umstände begünstigten ihre Unternehmungen außerordentlich. Nur von den Franken wurden sie an der Gränze Spaniens zurückgeschlagen.

23. Chlodowichs Nachkommen taugten nicht viel. Daher bemächtigten sich die Staatsminister und Feldherren der Regierung, und einer derselben, Karl der Große, ward König. Er dehnte sein Reich weit aus, besiegte die Longobarden in Italien, und wurde dafür vom römischen Bischof, der von den Longobarden hart bedrängt worden war, aus Dankbarkeit (im Jahre 800 nach Christi Geburt) zum römischen Kaiser gekrönt. Dafür bestätigte ihn Karl in dem Besitze der Länder, die sich seine Vorfahren, unter dem Vorwande, Konstantin habe sie der Kirche geschenkt, zugeeignet hatten, und gab ihm noch einige andere dazu. Diese Besitzungen

des Bischofs zu Rom nannte man den Kirchenstaat. Karl war übrigens ein großer Mann, der auf weise Gesetze, auf Schulen und Kirchenwesen, auf die Verbesserung der deutschen Sprache, der Landwirthschaft und des Handels alle Aufmerksamkeit wandte. Er starb 814.

In diesem Zeitraume kamen die Ungarn oder Madjaren unter ihrem Herzoge Arpad nach Ungarn, bemächtigten sich dieses Landes, und legten den Grund zu dem ungarischen Reiche, um das Jahr Christi 869.

24. Nach Karls Tode entstanden aus der fränkischen Monarchie drey Staater: Italien, Frankreich, Deutschland, die aber von seinen Nachkommen nicht immer nach seinem Geiste beherrscht wurden. Zeitlich erhoben sich Irrungen unter ihnen, und jeder suchte zum Nachtheile des Andern sich zu vergrößern. Vorzüglich war Italien das Land, das viel Blut und Geld kostete. So guter Gelegenheit bedienten sich die Ungarn, Normänner und Slaven, plündern und mordeten, wo sie hinkamen, und konnten nur mit vieler Mühe und selten ohne beträchtlichen Verlust von ihren Streifereyen abgehalten werden. Am meisten zersieten Karls Nachkommen mit den römischen Päpsten, die nun schon um diese Zeit keinen geringern Landstrich als weltliche Herren besaßen, und den heftigsten Kampf hatte der Kaiser Heinrich IV. mit dem Papste Gregor VII.

25. Unterdessen hatten die feindlichen Einfälle jener Völker doch das Gute, daß sie mit den milderen Sitten des Christenthums bekannter wurden, und selbst einsahen, daß Rauben und Plündern nicht die Hauptglückseligkeit einer Nation ausmache. Deswegen fand auch die Annahme des Christenthums weniger Schwierigkeit, und vorzüglich war es Nordeuropa, wo es sich am meisten ausbreitete, und zugleich mit demselben bey deutschen und andern nördlichen Völkern der Grund zur Kultur gelegt ward; denn bey aller Barbarey und Unwissenheit blühten doch hie und da die Künste und Wissenschaften, der Handel und die Schiffahrt, die besonders durch den Gebrauch des Kompasses, den die Araber bey den Chinesen kennen lernten, sehr vervollkommnet wurden. Araber und Griechen trieben die Wissenschaften am fleißigsten. In Paris, Bologna und Salerno entstanden gelehrte Schulen (Universitäten). Ubrigens waren Mönche die Lehrer der Völker. Unter den Seefahrern waren die Normänner die kühnsten; sie entdeckten Island, Grönland und einen Theil von Nordamerika.

26. Schon lange hatten fromme Christen, um ihre Liebe gegen den Stifter ihrer Religion recht thätig an den Tag zu legen, Reisen nach Palästina gethan, und da gebetet, wo er gestorben war. Man nannte solche Reisen Wallfahrten. Die Araber hatten sie geduldet; aber die Türken, welche hernach dort herrschten, erschwerten sie sehr. Laute Klagen führten die Christen des-

halb bey dem Papste. Dieser suchte es nun dahin zu bringen, besonders durch die schwärmerische und viel versprechende Beredsamkeit Peter Gremits, daß das heilige Land den Händen der ungläubigen Türken entrissen würde. Es gelang ihm zuletzt. Viele tausende entschlossen sich, nach Palästina zu ziehen. Den Bereitwilligen bestete man ein Kreuz von rothem Zeuge auf die Schulter, und gab ihnen den Nahmen Kreuzfahrer; die Züge selbst wurden Kreuzfahrten oder Kreuzzüge genannt. (1096.) Anfangs war man glücklich. Jerusalem wurde erobert, und daselbst ein Königreich gestiftet, das aber nur 88 Jahr dauerte. Die Türken ermanneten sich wieder, und jagten die Christen weg. Den letzten großen Kreuzzug unternahm Ludwig IX., König von Frankreich 1270, der aber unglücklich ablieh. Die Kreuzzüge haben für Europa sehr wichtige, theils gute, theils schlimme Folgen gehabt. Die Ritterorden entstanden bey der Gelegenheit, die großen Städte kamen in Aufnahme, die Leibeigenschaft wurde eingeschränkt, der Handel nach Indien kam in die Hände der Venetianer, die Sitten der Europäer wurden milder und ihre Länder mit neuen schönen Obstarten und andern Produkten versehen, die denselben Wohlstand und Reichthümer verschafften. Schädlich waren die Kreuzzüge; denn sie kosteten Europa beynabe an 7,000,000 Menschen, und brachten asiatische Unarten und Krankheiten nach Europa.

27. In Asien spielten die Mongolen unter Dschingis Khan und die Chinesen wichtige Rollen. China wurde von den Mongolen erobert; ja, sie drangen sogar durch Rußland und Pohlen bis nach Böhmen und Mähren vor.

28. Eben so mächtig, aber von längerer Dauer war der Staat der osmanischen Türken in Asien und Europa. Der Stifter hieß Osman. Seine Nachfolger setzten nach Europa über, und einer von ihnen, Mohammed II., eroberte 1453 Konstantinopel, und zerstörte so das griechische Kaiserthum. Den Türken, die siegreich vordrangen, und Deutschland selbst an sich zu reißen drohten, widersetzten sich mit aller Macht, mehrentheils in Verbindung mit andern deutschen Regenten, die österreichischen Fürsten, deren Stammvater Rudolph von Habsburg war. Die mehrsten römisch-deutschen Kaiser sind aus seinem Hause gewählt worden. Sein Sohn Albrecht war der erste. Unter seiner harten Regierung machten sich die Schweizer frey. Mit dem österreichischen Huse stiegen zugleich Spanien und Frankreich, jenes durch Vertreibung der Araber, die ihren Ruhm überlebt hatten, dieses durch endliche Befiegung der Engländer, mit denen es über hundert Jahr unglücklich gekriegt hatte. Das Mädchen von Orleans, Johanne d'Arc, ist bekannt.

29. So düster es heym Anfange dieses Zeitraums in der Menschenwelt aussah, so hell ward es gegen das Ende desselben. Griechen und Araber verloren, Italiener, Franzosen und Niederländer

gewannen an Kultur. In Deutschland fing man an, Ackerbau, Viehzucht und Gartenbau besonders fleißig zu treiben. Handelnde Nationen waren Genueser, Venetianer und Portugiesen. In Italien blühten die schönen Künste von neuem wieder auf, und seit 1453 flüchteten die gelehrten Griechen nach Italien, besonders nach Florenz.

30. Zwey Erfindungen, die dem menschlichen Geschlechte un-
ausprechlich viel genützt und geschadet haben, fallen in das Mit-
tel-Alter: die Erfindung der Buchdruckerkunst 1280 und der
Gebrauch des Schießpulvers 1330 im Kriege. Des letztern
bedienten sich schon lange die Araber, um Steine zu sprengen, bis
endlich einer auf den Einfall kam, mit Hülfe desselben eine Kugel
aus einer eisernen Röhre fortzutreiben. Soldaten. Stehende Heere.

31. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst druckte man schon
Bilder von Holz ab (Holzschnitte). Einer, Namens Lorenz
Küster (Janszon), kam auf den Gedanken, ganze Seiten von ei-
nem Buche in Holz zu schneiden, und sie alsdann abzudrucken.
Endlich schnitzte er die einzelnen Figuren auf kleine Stäbchen von
Büchsenholz (daher Buchstaben). Von ihm lernte die Kunst Johann
Gansfleisch zu Gutenberg. In Mainz, wo er sich mit Joh.
Fauft und Peter Schäfer vereinigt hatte, erfand letzterer die
Kunst, statt der buchenen Stäbchen Lettern aus Zinn zu gießen,
und so wurde 1457 das erste Buch gedruckt.

Neue Universitäten entstanden zu Neapel, Aberdeen, Coimbra,
Lissabon, Prag (1348) Kopenhagen.

VI. Neue Welt.

32. Die jetzige neue Welt hebt (1492 bis 1804) mit Ent-
deckung von Amerika an, und geht bis auf die Entsehung des fran-
zösischen Kaiserthums. Seitdem sind 312 Jahre verstrichen.

Colon oder Christoph Colombo, ein Genueser, Sohn
eines Wollenkammers, ist der Entdecker von Amerika, der soge-
nannten neuen Welt. Anfangs wollte ihn Niemand bey seinem küh-
nen Unternehmen unterstützen. Endlich ließ sich Isabella, Kö-
nigin von Kastilien in Spanien, durch vieles Bitten bewegen, für
ihn drey kleine Schiffe auszurüsten zu lassen, mit denen er, 190 Per-
sonen an Bord, den 3ten August 1492 absegelte. Schon vor ihm
hatten einige Italiener es versucht, Afrika zu umschiffen; es miß-
glückte. Die Portugiesen entdeckten endlich durch Vasco de Ga-
ma, den der König Emanuel der Große absichtete, den Weg um
das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Indien. Dadurch wurden
die Portugiesen eine Zeitlang sehr mächtig. Nach Entdeckung von
Amerika wetteiferten mit ihnen die Spanier. Seitdem herrschte
in dem größten Theile Europens eine ungemeyne Thätigkeit. Auch
Frankreich, England, Holland suchten Entdeckungen zu machen.
Der Handel nahm einen andern Gang, und gewann einen mächt-

gen Umfang. Die Venetianer verloren ihn zuletzt beynahe ganz, und die Engländer rissen ihn fast allein an sich.

33. Spanien und Frankreich stritten sich seitdem um die Ober- gewalt in Europa, besonders in Italien und Deutschland. Die Päpste hielten es bald mit diesem bald mit jenem, bis Kaiser Karl V., der zugleich König von Spanien und Herr eines großen Theils von Italien war, dem König von Frankreich, Franz I., und dem Papste bald durch List, bald durch Heeresmacht Gränzen setzte.

34. Andere wichtige Veränderungen, vorzüglich im deutschen Reiche hatte Luthers Reformation verursacht. Dieser Mann, zu Eisleben 1483 von Bergleuten geboren, ein Augustinermonch zu Erfurt und Professor der Theologie zu Wittenberg, fand den Weg, so wie ihn Lenzel, ein Dominicanermonch, dazumahl verkündigte, anstößig, und begann mit diesem Punkte seine Reformen. Er fand an Zwingli, Calvin, Melancthon, und andern nicht ungelehrten Männern bereitwillige Theilnehmer, und ward hiedurch aufgemuntert, nach und nach weiter zu gehen. Die Umstände waren ihm günstig, und vorzüglich förderte der Türkenkrieg seine Unternehmungen. Was war nun bey der damahligen Unwissenheit des Volkes leichter, als daß seine neue Lehre begierig aufgenommen ward, und seine deutsche Bibelübersetzung allgemeinen Beyfall erhielt? Mit einer solchen Umänderung der Meinungen mußten auch nothwendig wichtige Veränderungen in den Staaten erfolgen, und vor allem mußte das Schul- Kirchen- und Regierungswesen ein anderes Ansehen erhalten. Eine der traurigsten Folgen, welche durch das Reformationswesen herbegeführt wurde, war der schreckliche dreyßigjährige Krieg, während welchem fast in allen Ländern von Europa traurige Bürgerkriege wütheten; wobey die kämpfenden Partheyen sich gewiß viele und mancherley Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten haben zu Schulden kommen lassen.

35. In diesem Kriege, den die Friedensschlüsse zu Münster und Osnabrück (1648) endigten, wurde das Haus Oesterreich sehr geschwächt, und Frankreich bekam unter Ludwig XIV. ein großes Übergewicht in Europa. Er und seine Minister despotisirten Europa. Den Spaniern, die schon Portugal bey einer Revolution (1640) verloren hatten, suchte er die Niederlande zu entreißen. Holländer und Engländer wehrten ihm das (1668), daher wollte er nun die Holländer unterdrücken. Auch das verhinderten andere (Wiederherstellung der Erbstatthalterschaft in Holland). Friede zu Nimwegen 1679. In diesem Kriege zeichnete sich besonders der Kurfürst von Brandenburg Friedrich Wilhelm aus, der den Holländern beystand. Zugleich mit den Franzosen beängstigten die Türken, die jetzt unter Soliman II. den höchsten Gipfel ihrer Macht erstiegen hatten, den römisch-deutschen Kaiser. Die Türken, welche bis Wien vorgedrungen waren, wurden geschlagen (Sobiesky von Pohlen), und die Franzosen mußten im Frieden zu Ryswyk

(1697) die gemachten Eroberungen wieder herausgeben. Schon 1701 brach der Spanische Erbfolgekrieg aus, der sich mit dem Utrechter Frieden 1713 endigte.

36. Am nachdrücklichsten setzte sich Großbritannien der französischen Macht entgegen, nachdem es seine innern Streitigkeiten, um Freyheit und katholische Religion, die viel Blut, einem Könige sogar das Leben auf dem Schaffot, einem andern den gänzlichen Verlust des Reichs kostete, beygelegt hatte. Die Königin Anna tritt besonders gegen Ludwig XIV. im Erbfolgekrieg. Seitdem die Nachkommen Georg I., des Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg, auf dem englischen Thron sitzen, hat Frankreich bis jetzt gegen dieses Reich nichts ausrichten können.

37. Neben England haben sich in Norden von Europa zwey Reiche erhoben, Rußland und Preußen, deren Macht schnell zur Reife gekommen ist. Rußland, das erst 1721 unter Peter I. recht mächtig zu werden anfing, und unter Katharina II. an Größe und an Einfluß zunahm, wirkt jetzt unter Alexander I. sehr wohlthätig für die Menschheit durch Bildungsanstalten und Aufhebung der Leibeigenschaft. Es ist das größte Reich auf der Erde. Preußen war erst eine Provinz von Pohlen, die dem deutschen Ritterorden gehörte, der hier die heidnische Religion ausgerottet hatte. Einer ihrer Großmeister war Albrecht von Brandenburg, im Jahre 1510. Nach einem Streite mit dem König Sigmund von Pohlen, dessen Oberherrschaft der Orden nicht mehr anerkennen wollte, wußte es Albrecht dahin zu bringen, daß er 1525 Preußen als ein weltliches, aber von Pohlen abhängiges Herzogthum für sich und seine Nachkommen erhielt. Einer seiner Nachfolger, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, verwandelte es 1657 in einen unabhängigen Staat, und dessen Sohn Friedrich I. erhob es 1701 zum Königreiche. Friedrich II., sein Enkel, ein eben so weiser, als tapferer König, vergrößerte seine Länder (1740) noch mehr, besonders durch Schlessien, welches er dem österreichischen Hause entriß. Dremahl wurde darum Krieg geführt, unter denen der siebenjährige der letzte und merkwürdigste war, von 1756 bis 1763.

38. Das furchtbarste Ereigniß in der neuesten Geschichte ist die Revolution oder Staatsumwälzung in Frankreich. Aus der Monarchie entstand erst eine Republik. Der König Ludwig XVI. wurde 1793 mit seiner Gemahlinn hingerichtet. Die Republik behauptete sich gegen ihre vielen äußern und innern Feinde, machte große Eroberungen in den benachbarten Ländern, und zerstörte die Verfassung derselben. Aber im Lande selbst hörten doch die Unruhen nicht auf, bis Bonaparte (1799) eine andere Verfassung einführte, an deren Spitze er als Oberkonsul stand und zuletzt (1804) unter dem Nahmen Napoleon I. zum Kaiser von Frankreich erhoben wurde. — So hatte auch das mächtige Oesterreich

unter der großen Kaiserinn Maria Theresia und ihrem talentvollen Sohne Joseph II. seine Besitzungen erweitert, und seine Staatskräfte durch ausgezeichnete Verfügungen im Innern konzentriert und erhöht. Im Jahre 1804 endlich nahm Franz II. für sich und seine Nachfolger den Titel eines österreichischen Erbkaisers an.

39. In Nordamerika ist seit 1783 ein merkwürdiger Freystaat aus ehemahligen Englischen Kolonien entstanden, wodurch auch in diesem Erdtheile Kultur und Menschenbildung befördert wird.

40. Das Menschengeschlecht ist in der neuesten Zeit, besonders in Europa, immer vollkommener geworden. Die Engländer, Deutschen und Franzosen stehen an der Spitze. Handel und Schifffahrt, Künste und Wissenschaften haben außerordentlich zugenommen, und aus Manufakturen und Fabriken gehen ganz bewunderungswürdige und ungemein nützliche Arbeiten hervor. Die Kriegskunst hat eine fürchterliche Vollkommenheit erlangt. Auch sind sehr merkwürdige Erfindungen gemacht worden, unter denen die Erfindung der Ferngläser 1609 durch Jansen, des Mikroskops 1624 durch Galilei, des Hörrohrs 1648 durch Athanasius Kircher, der Luftpumpe 1654 durch Otto von Guericke, der Bligableiter 1752 durch Franklin, der Harmonika 1761 durch eben denselben, des Luftballs 1783 durch Stephan und Joseph Montgolfier, des Telegraphen 1794 durch Chappe, die wichtigsten sind. Die Entdeckung des Doktor Jenner aber, daß die Einimpfung der Kuhpocken das sicherste Schutzmittel gegen die Menschenpocken gewähre, die er 1797 bekannt machte, verdient den wärmsten Dank aller Freunde der Menschheit.

Achter Abschnitt.

Die Folge der Regenten Königsreichs Ungarn.

Das Königreich Ungarn war von den ältesten Zeiten her ein Sammelplatz der berühmtesten asiatischen und europäischen Völker. Sarmaten, Bulgaren, Wenden, Jazyger, Awaren, Hunnen, Quaden, Markomannen, Vandalen, Gothen, Longobarden, und noch mehr andere Völker wohnten in den ungarischen Staaten und verdrängten immer einander, bis die Ungarn oder Madjaren unter ihrem Herzoge